Nr. 185 Zweites Blatt 167. Jahrgang Donnerstag, 9. August 1917

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Beilagen: „Gießener Familienblätter" und „Kreisblatt für den Kreis Gießen".

Postscheckkonto: Frankfurt am Main Nr. 11686.
Bankverkehr: Gewerbebank Gießen.

Gießener Anzeiger
General-Anzeiger für Oberhessen

Zwillingsrundruck und Verlag: Brühl'sche Universitäts-Buch- u. Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: [illegible] 51, Schriftleitung: [illegible] 112.

Anschrift für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Bei der flandrischen Armee, 6. August.

Bis heute, eine volle Woche nach Beginn der englisch-französischen Riesenoffensive, ist es dem Feinde noch nicht gelungen, seine vorläufige Erschöpfung zu überwinden. Schon das beweist, wie umfangreich die Umgruppierungen der durch die deutschen Gegenschläge zerhämmerten gegnerischen Verbände sind. Wie schwarze Denkmäler der englischen Niederlage ragen 25 zerschossene und ausgebrannte Tanks, teils vor und teils in unseren zurückgenommenen Linien, aus dem trümmerbesäten Schlachtfelde, dessen Granat- und Minentrichter zwischen Ypern und Wytschaete sich infolge der Regenfälle der letzten Tage in ein Netz von Wassertümpeln verwandelt. Bei Ypern steigerte sich das Artilleriefeuer gestern abend zu großer Heftigkeit, doch erfolgten noch keine Angriffe, während feindliche Infanterie, die nach ebenfalls starker Feuersteigerung gestern abend bei Wytschaete vorging, restlos zurückgeschlagen wurde. Eine Anzahl von uns unternommener Patrouillen hatten den gewünschten Erfolg. Das Wetter klärte sich seit gestern auf, jedoch mit starker Gewitterneigung und dickem Bodennebel, der es in den späten Vormittag die Sicht verschleierte. Bei lebhafter Kampftätigkeit der beiderseitigen Geschwader gegen einander angehenden Flieger wurden 5 Flugzeuge des Feindes heruntergeholt, davon eins durch Abwehrgeschütze.

Die gefangenen englischen Offiziere, welche der Ueberzeugung sind, daß England die Schlacht sobald als möglich wieder aufnehmen muß, weil der Gedanke, diese Vorbereitungen und Menschenopfer umsonst gewagt zu haben, für den englischen Stolz unerträglich sei, schieben die größte Schuld an der Niederlage ihres Infanterieangriffs auf die überragende Ueberlegenheit deutscher Infanterieausbildung. Schottische Regimenter haben 60 Prozent ihrer Verluste durch Kopfschüsse gehabt, so kaltblütig haben die deutschen Trichterbesatzungen nach dem 14tägigen Trommelfeuer gezielt. Dieses Mißverhältnis der Ausbildung auszugleichen, werde es jahrelanger Arbeit bedürfen, deshalb haben die feindlichen Offiziere wenig Vertrauen auf einen besseren Erfolg ihrer Waffen bei der Fortsetzung der flandrischen Offensive.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Aus dem Reiche.

Abgeordneter Schiffer Unterstaatssekretär.

Berlin, 7. Aug. (WTB.) Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: „Die Mehrbelastung des Reichsschatzamts mit Aufgaben, die durch die Kriegsfinanzierung bedingt sind, daneben aber auch die Vorarbeiten für die demnächstige Finanzgesetzgebung nach dem Kriege machen es notwendig, daß die dritte Abteilung des Schatzamtes, in der ein wesentlicher Teil der Steuergesetzgebung bearbeitet wird, einen besondere n Leiter erhält. Mit dieser Leitung ist der Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer unter Verleihung des Titels eines Direktors mit dem persönlichen Range der Räte erster Klasse betraut worden. Es wird beabsichtigt, in den auch infolge der Teilung des Reichsamts des Innern notwendig werdenden Nachtragsetats die Stellung dieses Abteilungsleiters in die eines zweiten Unterstaatssekretärs umzuwandeln."

*

Berlin, 7. Aug. Eine arbeitsrechtliche Bittschrift, in welcher die Bildung eines Zentralarbeitsausschusses gefordert wird, hat der Verband Deutscher Eisenbahnhandwerker und -arbeiterbeim Eisenbahnminister überreicht. Er betont darin die Notwendigkeit, durch gemeinsam besetzte Rechtseinrichtungen das gute Einvernehmen zwischen Eisenbahnverwaltung und Arbeiterschaft zu fördern. Deshalb bedauert er die Ausschaltung der Eisenbahner beim Hilfsdienstgesetz, die um so bitterer empfunden werde, als Vertreter der Eisenbahner auch zu den Schlichtungsstellen gewählt seien, dort aber nur über Privatarbeiterverhältnisse und nicht über ihre eigenen urteilen dürften. In der Eingabe wird u. a. gefordert, daß der neue Zentralarbeiterausschuß durch Urwahlen nach dem Verhältniswahlsystem zustandekomme und daß auch Verbandsangestellte wählbar sein sollen.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 9. August 1917.

** Die Reichsfleischkarte im Reiseverkehr. Zur Behebung von Irrtümern sei darauf hingewiesen, daß den Personen, die ihre Wohnsitzgemeinde verlassen, die Reichsfleischkarten in jedem Falle ohne Rücksicht auf die Dauer der Reise zu belassen sind. Handelt es sich um eine Reise von länger als 14 Tagen oder um einen dauernden Wechsel des Aufenthaltsorts, so ist bestimmungsgemäß dem Wegreisenden eine Abmeldebescheinigung auszustellen. In dieser ist in einer dafür vorgesehenen Spalte ein Vermerk darüber aufzunehmen, auf wie lange Zeit der Reisende noch mit Reichsfleischkarten versehen ist. Der Gastort ist zur Aushändigung einer Reichsfleischkarte erst dann verpflichtet, wenn ausweislich der Abmeldebescheinigung die im Heimatsort ausgegebene Reichsfleischkarte abgelaufen ist.

L.L. Von der Landesuniversität. Der ordentl. Professor an der Landesuniversität Gießen Dr. jur. Rudolf Hübner hat einen Ruf an die Universität Halle erhalten.

** Aus dem Stadttheaterbureau. Auf die Aufführung des so beliebten Singspiels „Das Dreimäderlhaus" am kommenden Sonntag Nachmittag sei auch aus dem Grunde wiederholt hingewiesen, weil es sehr fraglich geworden ist, ob sich noch eine weitere Wiederholung dieser Nachmittags-Vorstellung ermöglichen läßt.

** Die Verwundeten-Beratungsstelle wurde im Monat Juli von 28 Personen in 30 Fällen in Anspruch genommen. Beraten wurden in der Sprechstunde 20, in den Lazaretten 2, schriftlich 6 Personen. Von den erteilten Auskünften betraten: Arbeiterversicherung 19, Kriegsversorgung und sonstige militärische Angelegenheiten 5, Angehörigenunterstützung 5, sonstige Fragen 1. Neben der Erteilung von Rat und Auskunft wurden durch die Verwundeten-Beratungsstelle im Monat Juli 28 Schriftstücke angefertigt, außerdem wurden die Versicherten auch im abgelaufenen Monat vor dem Oberversicherungsamt, sowie vor dem Reichsversicherungsamt mit Erfolg vertreten.

** Die Gemeinnützige Rechtsberatungsstelle des Evang. Arbeitervereins wurde im Monat Juli von 22 Personen (10 männlichen, 12 weiblichen) in 25 Fällen in Anspruch genommen. Von den Ratsuchenden gehörten 10 dem Arbeiterstande an, 5 waren Gewerbetreibende, 6 kleine und mittlere Beamten, 1 sonstige Person. Von den erteilten Auskünften betrafen: Arbeiterversicherung 8, Angestelltenversicherung 1, Kriegsversorgung, sonstige militärische Angelegenheiten 6, Angehörigenunterstützung 5, Verschiedenes 5. Die Zahl der im verflossenen Monat angefertigten Schriftstücke betrug 15.

** Die Handwerker-Beratungsstelle des Ortsgewerbevereins wurde im Monat Juli von 15 Personen in 16 Fällen in Anspruch genommen. Die erteilten Auskünfte erstreckten sich auf folgende Gebiete: Arbeiterversicherung 5, Kriegsversorgung, sonstige militärische Angelegenheiten, Angehörigenunterstützung 3, Steuerfragen 3, Gewerbeordnung 1, Verschiedenes 4. Die Zahl der durch die Handwerker-Beratungsstelle im Monat Juli angefertigten Schriftstücke betrug 27.

Landkreis Gießen.

** Beuern, 8. Aug. Dem Gefreiten Karl Belloff von hier wurde das Eiserne Kreuz, dem Gefreiten Heinrich Otto die Hessische Tapferkeitsmedaille verliehen.

** Grünberg, 9. Aug. In den erbitterten Kämpfen um die Brücken der Ybrucs wurde an der Spitze seiner Kompagnie Leutnant Hille von hier schwer verwundet. Ein russisches Maschinen-Gewehr zerschmetterte ihm den rechten Unterarm. Leutn. Hille, der jetzt zum vierten Male verwundet vom Schlachtfelde heimkehrt, trägt sein seiner dritten Verwundung (Argonnen 1916) einen fast kraftlosen, halbsteifen linken Arm; jetzt ist sein gesunder rechter Arm auch zertrümmert.

Kreis Büdingen.

— Niederissbach, 8. Aug. In der hiesigen Gemarkung wurde ein fremder Mann beim Ausreißen von Kartoffelbüschen ertappt und verhaftet. In seinem Besitz hatte er schon nahezu einen Zentner Kartoffeln.

Kreis Schotten.

s Herchenhain, 8. Aug. Musketier Albert Kalbfleisch, Sohn des Großh. Forstwarts i. R. Johannes Kalbfleisch, wurde, nachdem er wenige Tage zuvor mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet worden war, am 28. Juli nun auch zum Gefreiten befördert.

Kreis Friedberg.

— Friedberg, 8. Aug. Gegen Barzahlung von 110 Mk. verkaufte kürzlich ein Ingenieur Stapper, der sich als Vertreter des Rings Kassel „Glückauf" ausgab, einem hiesigen Kohlengeschäft eine größere Menge Briketts und Kohlen. Als die Sendung nicht zur vereinbarten Zeit eintraf, erkundigte sich das Geschäft in Kassel und mußte hier erfahren, daß es einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Feststellungen ergaben, daß der etwa 30 jährige „Ingenieur" auch noch zahlreiche Kohlenhandlungen auf die gleiche Weise geprellt hatte. Der Kohlenschwindler konnte noch nicht ergriffen werden.

— Butzbach, 7. Aug. Am 6. Aug. traten zum erstenmal die Ehrenschützen um 10 Uhr abends am Rathause ihren Dienst an. Es haben sich außer dem Gemeinderat noch 67 Ehrenschützen gemeldet. Jede Nacht sind 8 Ehrenschützen abwechselnd im Dienst von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens. Sie müssen die ganze Gemarkung begehen. Jeder ist im Besitze einer Ausweiskarte und berechtigt, Schußwaffen zu tragen. — Die Obstlese tage sind vom Gemeinderat festgesetzt und finden Montags, Mittwochs und Freitags in der Woche von vormittags 8 bis 12 Uhr statt. Der Gemeinderat hat infolge der Kohlennot beschlossen, trockenes Holz in Holzsälung ausführen zu lassen. Dieses geschlagene Holz soll nur an hiesige Bewohner verlost und der Preis entheblich festgesetzt werden. — Gegenwärtig werden Verhandlungen zwischen der Stadt und der Ueberlandszentrale der Provinz Oberhessen wegen Anschluß des städtischen Elektrizitätswerks an die Ueberlandszentrale geführt.

Hessen-Nassau.

— Frankfurt a. M., 8. Aug. Kaum hat von den Schulbehörden eine umfassende Werbearbeit für das Tragen von Holzsandalen seitens der Kinder eingesetzt, so schnellen auch schon die Preise für diese Fußbekleidungen buchstäblich riesenhaft in die Höhe. Ein Paar einfachster Sandalen mit etwas Gurtbändern an den Fersen und als Riemen, das bis vor einer Woche höchstens 2,50 Mk. kostete, muß man heute bereits mit 5, vielfach mit 6 Mk. bezahlen. Ist es nötig, daß an einem Paar Sandalen auf dem Wege von der Werkstätte bis zum Verbraucher 500 und mehr Prozent verdient werden müssen?

— Frankfurt a. M., 8. Aug. Die diesjährige Herbst-Ledermesse wird vom 10.—15. September abgehalten. Die Frühjahrsmesse 1918 beginnt am 2. April.

— Frankfurt a. M., 8. Aug. Aus der städtischen Butter-Verteilungsstelle in der Mainzer Landstraße wurden in der vergangenen Nacht vier Zentner Butter gestohlen. Die Butter sollte heute zur Verteilung kommen. — Bei einem Wohnungseinbruch in der Großen Eichenheimer Straße fielen den Dieben Schmucksachen im Werte von etwa 4000 Mk. in die Hände.

— Kassel, 8. Aug. Eine prächtige Kriegs-Erdbeerungsblüte brachte die Vergebung der Arbeiten zum Ausbau einer Straße. Der billigste Unternehmer will die Arbeiten für 66 820 Mk. leisten, der teuerste fordert 175 190 Mk. Das ist ein Unterschied von 108 370 Mk. oder rund 160 Prozent.

— Marburg, 8. Aug. Die Zahl der seit etwa vierzehn Tagen seitens der Schulkinder bei der Polizei abgelieferten Kohlweißlinge hat heute 100 000 überschritten. Für je 100 Stück werden 50 Pfg. vergütet. — Die auf gestern abend anberaumte Stadtverordnetensitzung, in welcher der Magistrat den in der letzten Sitzung vorgebrachten Vorwürfen über Mißstände in der Lebensmittelversorgung gegenüber eine beruhigende Erklärung abgeben wollte, war beschlußunfähig und konnte deshalb nicht stattfinden.

Briefkasten der Redaktion.

(Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt.)

H. M. Alle Wohn-, Schlaf- und Arbeitsräume müssen, soweit es die Verhältnisse gestatten, so angelegt und in solchem Material ausgeführt werden, daß sie hinlängliche Höhe, Licht und Luft haben, trocken und der Gesundheit nicht nachteilig sind, sowie die erforderlichen Einrichtungen zur Herstellung eines gehörigen Luftwechsels erhalten. Soweit in Lokalpolizeireglements oder Polizeiverordnungen keine näheren Vorschriften erteilt sind, ist es Aufgabe der Baupolizeiverordnungen, im einzelnen Falle Einrichtungen zu verhindern, welche mit den allgemeinen Rücksichten der Gesundheit und Sicherheit nicht verträglich sind. Diese Rücksichten werden bei Privathäusern, die gewöhnlichen Wohnzwecken dienen, nur ausnahmsweise die polizeiliche Einmischung rechtfertigen. Ob und inwieweit am dortigen Platze ein Polizeireglement oder diesbezügliche Polizeiverordnungen bestehen, ist uns nicht bekannt.

Die Wahlsprüche der Hohenzollern.

Die Wahlsprüche, die besonders in früherer Zeit nicht nur von den einzelnen Fürsten, sondern überhaupt von hervorragenden Männern sowie von Ländern, Städten und Vereinigungen geführt wurden, haben sich in zahlreichen Fällen bis in unsere Tage fortgepflanzt, und ihre Sammlung ergibt eine eigenartige, kurze und treffende Charakteristik der betreffenden Familie oder des betreffenden Landes. Auch von den Hohenzollern sind viele Wahlsprüche bekannt, doch waren sie bei ihnen nicht regelmäßig in Gebrauch, wie D. Haek in einer Zusammenstellung im nächsten Heft der bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Ueber Land und Meer" ausführt. Der erste von den uns heute noch bekannten Wahlsprüchen war der des Kurfürsten Friedrich I.: „Wer Gott getraut, der verläßt er nicht." Auch die Geschichte dieses Spruches ist bekannt, diese Worte soll nämlich der Bischof von Bamberg an den Kurfürsten gerichtet haben, als er ihm zum Kriegszug gegen die Hussiten am 8. September 1422 seinen Segen gab. Als nächster Spruch ist der des Kurfürsten Achilles zu nennen, den er auf seinem Brustharnisch trug: „In Gottes Gewalt / hab ich's gestalt / Er hat's gefügt / daß mir's gelingt." Einen der kürzesten Wahlsprüche führte Joachim I., nämlich: „Judicio et justitia" — Klugheit und Gerechtigkeit. Von Joachim Hektor, dessen Wahlspruch auf Deutsch lautete: „Allen Wohltäter sein ist Fürstenart", stammt auch der heute noch sehr bekannte Vers: „Gottes Wort und Luthers Lehr' / Wird vergehen nimmermehr." Der Bruder dieses Joachim Hektor, der Markgraf Hans von Küstrin, trug auf seinem Harnisch den Satz: „Solus spes mea Christus" — Meine einzige Hoffnung ist Christus. Mit vier Buchstaben begnügte sich Johann Georg, nämlich „ANGW" was bedeutet: „Alles nach Gottes Willen." Auch Joachim Ernst von Ansbach begnügte sich mit vier Buchstaben: „GFMB" — Gottes Fügen Mein Genügen. Als besondere Merkwürdigkeit ist zu erwähnen, daß der deutsche Ordensmeister Markgraf Friedrich, der zu Beginn des 17. Jahrhunderts starb, neben seinem eigentlichen Wahlspruch: „Daß Gott walten", auch das von den Jesuiten geführte Monogramm des Namens Jesu I. H. S. als Wahlspruch hatte, das aber bei ihm bedeutete: „Ich hoffe später". Weiter sei als Wahlspruch in Form von Anfangsbuchstaben der Spruch Johann Alberts genannt: „MTULIGE", d. h.: „Mein Tun und Leben ist Gott ergeben." Im weiteren Verlauf der Geschichte waren auch fremdsprachige Wahlsprüche zu bemerken. Italienisch z. B. war der Spruch des Markgrafen Johann: „Assai ben balla, a chi fortuna suona" — Leicht kann gut tanzen, wem das Glück aufspielt." Die Tochter Charlotte des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm wählte die französischen Verse:

„Murmurer en malheur et perdre patience
C'est trop mal à propos.
Vouloir ce que Dieu veut, est la science
Qui nous met en repos."

Friedrich, der erste König von Preußen, hatte den Spruch: „Suum cuique" — Jedem das Seine, der bekanntlich zur Devise des von ihm gestifteten Schwarzen Adlerordens wurde. Seine Gemahlin Sophie Charlotte hatte einen französischen Wahlspruch: „Mon devoir fait mon plaisir" — Meine Pflicht ist mein Vergnügen. Auf dem Degen Friedrich Wilhelms I. wiederum fand sich eine lateinische Inschrift: „Pro Deo et Patria." Ob dies aber gleichzeitig auch sein regelrechter Wahlspruch war, steht nicht einwandfrei fest. Merkwürdigerweise ist von Friedrich dem Großen kein eigentlicher Wahlspruch bekannt geworden. Am häufigsten erwähnt wurde stets seine Aeußerung: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue und für das Vaterland kämpfe." Hier handelt es sich also um einen längeren Satz, der, schon der umgebundenen Form nach, nicht eigentlich als Wahlspruch gelten kann. Sein Nachfolger Friedrich Wilhelm II. hatte ebenfalls keinen Wahlspruch, dagegen dessen Sohn Friedrich Wilhelm III. den Spruch: „Gott mit uns", die Königin Luise die Worte: „Gott ist meine Zuversicht." Auf Kaiser Wilhelm II. ist bekanntlich eine sehr große Zahl von Aussprüchen zurückzuführen, doch läßt sich schwer sagen, welcher davon als eigentlicher Wahlspruch bezeichnet werden sollte. Der Reichtum an Wahlsprüchen von Frauen aus der Hohenzollernfamilie erklärt sich aus dem Brauche früherer Zeit, ihrer Namensunterschrift, die Anfangsbuchstaben von Sentenzen beizufügen. Die längste Sentenz dieser Art hatte wohl die Gemahlin des Kurfürsten von Sachsen, Sophie: „A. M. T. V. H. S. I. I. D. H. D.", das lautete in der Ueberleitung: All mein Trübsal und Herzeleid stell ich in die Heilige Dreieinigkeit. Sonderbar war die Sentenz der 1636 verstorbenen Barbara, Herzogin von Württemberg, welche neben ihre Namensunterschrift das Wort „Musica" setzte. Zur Erklärung sei bemerkt, daß damals häufig für U ein V geschrieben wurde, so daß das Wort den Satz ergab: „Mein Vertrauen steht in Christo allein."

*

— Shakespeare auf der japanischen Bühne. Shakespeare beginnt jetzt die japanische Bühne zu erobern: im Kaiserlichen Theater zu Tokio sind in letzter Zeit, wie eine New-Yorker Theaterzeitschrift berichtet, drei Werke des großen englischen Dramatikers aufgeführt worden, nämlich Hamlet, Macbeth und Othello. Die zugrunde liegende Uebersetzung aus dem Englischen ins Japanische war eine Arbeit zweier japanischer Gelehrter, Dr. Tsubuschi und Dr. Mori. Trotz der Schwierigkeiten, die der Uebertragung nach dem Urteile aller Literaturkenner Japans pon vornherein bieten mußte, soll sie doch recht befriedigend ausgefallen sein: einige Begriffe freilich waren unübersetzbar, und die Worte Teufel, Hexe und Hölle konnten nur den Zuschauern verständlich sein, die mit dem Abendlande gut vertraut waren. Selbst diesen dürfte der Sinn vieler Stellen dunkel geblieben sein, z. B. der Worte der Lady Macbeth über die Seele ihres Gatten: die Natur ist zu voll der Milch weicher Menschlichkeit, um geraden Wegs aufs Ziel zu gehen. Mit der Darstellung sollen sich die japanischen Bühnenkünstler ganz gut abgefunden haben, und dies gilt sowohl von der äußeren Ausstattung, die natürlich von dem Herkömmlichen vollkommen abwich, wie von dem Spiele selbst. Als Macbeth zeichnete sich Kato aus, der als einer der bedeutendsten Schauspieler Japans gilt; auch als Polonius im Hamlet errang er großen Beifall. Die Königin wurde in diesem Stücke von Frau Uraji Jamakowa gegeben, die große dramatische Fähigkeiten an den Tag legte, sich aber mit der europäischen Art und Weise des Spiels auf der Bühne nicht recht befreunden wollte.

— Wie Eisen rostet. Daß, daß das Rosten ein elektrolytischer Vorgang ist, führt der „Prometheus" einen hübschen Beweis in Gestalt eines anschaulichen Versuches an, den jedermann ohne große Schwierigkeit ausführen kann. Etwas reine Gelatine wird dazu in heißem Wasser aufgelöst, die Lösung wird hierauf mit 0,01 normaler Kalilauge genau neutralisiert, wobei Phenolphtalein als Indikator verwandt wird, dann setzt man einige Tropfen Ferrocyankali der Gallertmasse zu und bringt eine Schicht des Gemisches auf einer flachen Schale in Eiswasser, so daß es rasch steif wird. Legt man jetzt einen Streifen gut gereinigten Eisens in die Masse, und zwar so, daß das Metall vollkommen von ihr bedeckt ist, und stellt das Ganze an einen trockenen, kühlen Ort, so gelingt die in der Gelatine enthaltene Feuchtigkeit, um die Oxydation herbeizuführen. Schon nach kurzer Zeit beginnt die elektrolytische Wirkung: dunkelblaue Flecke von kugeliger und elliptischer Gestalt treten auf und zeigen die positiven Pole an, während dunkelrote gefärbte Zonen, die manchmal nebelig, manchmal glänzend auftreten, die negativen Pole verraten. Diese Blaufärbung rührt von der Verbindung des Eisenoxyduls mit dem Ferrocyankali her, woraus sich Preußisch-Blau bildet, das Rosa dagegen ist das Oxyd, das durch die Anwesenheit der Gelatine sehr empfindlich geworden ist. Die blauen Teilchen gehen nach und nach in Rot über, je mehr sich Eisenoxyd absetzt. Diese Farbenveränderung setzt sich so lange fort, bis ein vollkommener Ausgleich eingetreten ist. Je weniger rein das Eisen ist, um so schärfer tritt dieses auf.